

Übertrag: Mf. 24 100 957

Gerhard Merian, Zehlendorf	100 000
Wilh. Koch, Königsberg, Pr.	100 000
Kunst- und Bücherstube G. m. b. H., Erfurt	100 000
Franz Seeliger, Berlin (6. und 7. Rate)	100 000
Felix Gedde, Wismar	100 000
»Von einem Auslandsdeutschen im Reval« übermittelt durch die A. S. N., Stutt- gart	100 000
Rich. Kaufmann, Stuttgart	100 000
Rudolf Sellmer, Regensburg	50 000
Karl Barnstorff i. Sa. Ludw. Hoffmeyer Sortiment, Halle (7. u. 8. Rate)	50 000
Hermann Treichel, Jena (23. Rate)	40 000
— (24. Rate)	40 000
Paul Fröhlich, Helmstedt (2. Rate)	30 000
Hans Siebe, Vohr	20 000
Karl Rose Nachf., Melbörj	20 000
Fr. Ackermann's Verlag, Weinheim (5. Rate)	5 000

Mf. 25 055 957

Auf Anregung der »Korporation der Berliner Buchhändler« veranstaltete Sammlung des Berliner Buchhandels.

(Zehnte Sammeliste.)

Weidmannsche Buchhdlg. (25. bis 27. Rate)	Mf. 1 500 000
Weidmannsche Buchhdlg. Personal (25. u. 26. Rate)	51 200
Wilhelm Ernst & Sohn (11. Rate)	1 000 000
G.	1 000 000
Personal der Sa. Reimar Hobbing (8. Rate)	674 000
Industrieverlag Spaeth & Linde (4. Rate)	600 000
Politechn. Buchhandlg. A. Seydel (22. Rate)	407 000
Gsellius'sche Buchhandlung (6. Rate)	400 000
Gsellius'sche Buchhandlung (Personal)	247 000
Amelang'sche Buch- und Kunsthdlg. (5. Rate)	200 000
Struppe & Winkler	200 000
A. Hofmann & Co.	100 000
Bismarck-Buchhandlung	50 000
Fr. Pfenningsstorff (20. u. 21. Rate)	60 000
Karl Bloch (9. Rate)	50 000
M. L. Prager (7. Rate)	50 000
Robert Müller (16. Rate)	30 000
Ries & Erler (8. Rate)	30 000
Schneider & Amelang (7. Rate)	25 000
Vüdersdorff'sche Buchhand- lung (3. Rate)	20 000
Berner Pasewaldt	20 000
	6 714 200
	Mf. 31 770 157
Summe von Liste 34	158 566 528
Gesamtsumme	190 336 685

Von der »Korporation der Berliner Buchhändler« bisher eingegangene Beträge:

1. Sammeliste (vgl. Bbl. Nr. 32)	Mf. 5 537 440
2. " " " 50)	3 812 703
3. " " " 62)	2 602 545
4. " " " 81)	1 100 440
5. " " " 99)	5 404 670
6. " " " 118)	2 162 970
7. " " " 136)	2 267 750
8. " " " 153)	4 413 378
9. " " " 172)	11 922 230
10. " (siehe oben)	6 714 200
Gesamtsumme	Mf. 45 878 326

Parallelwährung.

Von Dr. Gerhard Menz.

Die politische Einigung im neuen Deutschen Reich brachte vor 50 Jahren dem deutschen Volke auch die Münzeinheit auf der Grundlage der Goldwährung. Das lebende Geschlecht kennt daher von der Vorkriegszeit her nur den idealen Zustand einfacher, einheitlicher, fester Währungsverhältnisse. Daraus hat sich die Vorstellung entwickelt, daß es anders gar nicht sein könne, daß man anders jedenfalls nicht zu leben und zu wirtschaften vermöge. Und daraus wieder erklärt es sich, weshalb jetzt jeder Gedanke, auf dem Umweg über einen vorübergehenden Doppel- oder besser Parallelwährungszustand aus dem schlimmsten Elend heraus und zu halbwegs besseren Verhältnissen zu kommen zu suchen, nicht nur auf Abneigung, sondern vor allem vielfach auf völlige Verständnislosigkeit stößt. Diese Einstellung sollte aber endlich einmal überwunden werden. Denn da die Möglichkeit einer sofortigen Wiederherstellung des idealen Vorkriegszustands jedenfalls nicht besteht, das gegenwärtige Papiermarkelend auf die Dauer uns aber in kurzem zugrunde richten müßte, bleibt gar nichts anderes übrig als wenigstens der Versuch, mit Hilfe einer Parallelwährung über das Schlimmste hinwegzukommen. Daß damit mangels besserer Mittel durchaus zu leben ist, dafür gibt es mehr als ein Beispiel.

Die Geschichte des Buchhandels selbst ist zunächst schon geeignet, die Richtigkeit dessen zu bestätigen. Man darf nur einmal in der älteren buchhändlerischen Literatur aus der Zeit vor der Reichsgründung blättern oder auch etwa nur im 2. Band des Archivs für die Geschichte des deutschen Buchhandels in dem Aufsatz von E. Berger die Abschnitte über das Rechnungs- und Zahlungsverwesen (S. 200 ff.) nachschlagen, um auch hier wieder festzustellen, daß eigentlich alles schon einmal dagewesen ist. Das Deutschland der vielen Vaterländer vor 1866 litt unter einer uns heut gar nicht mehr begreifbaren Münzzerfplitterung und unter unglaublichen Schwierigkeiten und Umständlichkeiten des Rechnungs- und Zahlungsverwesens. Was sich heut für den Verkehr mit dem Ausland wiedergefunden und trotz anfänglicher Widerstände doch sehr gut eingespielt hat (vielfache Währungskonten, Zbuschecks usw.), das war damals schon innerhalb des Vereinsgebiets des Börsenvereins ständig unentbehrlich. Die damalige Lage war sogar im Grunde noch viel verwickelter als die heutige. Denn während es sich heut, soweit das Rechnen mit mehreren Währungen in Frage kommt, nur um die Ausfuhr, also um Geschäfte nur in einer Richtung handelt, spielte sich damals der gesamte innere buchhändlerische Verkehr zwischen Gebieten ungleicher Währungen ab. Insofern berühren sich die damaligen Schwierigkeiten mit denen enger, die heut aus unserem Währungsverfall erwachsen; nur mit dem Unterschied, daß es sich damals um das räumliche Nebeneinander verschiedenwertiger Währungsgebiete handelte, heut aber um das zeitliche Nacheinander verschiedenwertiger Währungsphasen. Das Auskunftsmittel war aber damals daselbe, das heut empfohlen, aber noch nicht angenommen wird. Um aus dem unentwirrbaren, zu unproduktivster Mehrarbeit nötigen Lohwabohu herauszukommen, verlegte man das gesamte Rechengeschäft in die reinere Sphäre einer einheitlichen, festen besonderen Buchhändlerwährung. Nun war Klarheit und Einfachheit da. Dem kühnen Schritt des Buchhandels wurde sogar nachgerühmt, daß er viel für die deutsche Einheit bedeutete. Selbstverständlich mußten allenthalben zwei Konten nebeneinander geführt werden, da ja die jeweiligen Landeswährungen als Zahlungsmittel unentbehrlich blieben. Trotzdem wurde das als Erlösung empfunden, und die Gründer des Börsenvereins würden vermutlich, wenn sie heut noch einmal aufständen, aus diesen Erfahrungen heraus für den Gedanken einer Hilfswährung zur Rettung aus unseren Nöten ohne weiteres Verständnis haben.

Zugegeben muß werden, daß vor hundert Jahren nicht auf eine fiktive Währung zurückgegriffen zu werden brauchte, sondern daß man eine tatsächlich vorhandene als Normal- und Einheitswährung benutzen konnte. Das war insofern eine wesentliche Erleichterung, als damit sofort auch ein dieser Währung entsprechendes Zahlungsmittel zur Verfügung stand. Daß aber ein Parallelwährungszustand auch durchaus möglich ist, ohne daß die Rechnungswährung ihre eignen Zahlungsmittel hat, daß mithin auch mit einer rein fiktiven Rechnungswährung auszukommen ist, dafür ist China das